

entstanden, die sich die Ausbildung von sogenannten weltlichen Krankenpflegerinnen zur Aufgabe gemacht haben; besonders zu bemerken sind die Vereine zur Pflege im Kriege Verwundeter oder die Vereine vom Roten Kreuz. Alle diese Schöpfungen christlicher Liebestätigkeit wirken höchst segensreich. Nirgends wird nach dem Glaubensbekenntnisse des der Pflege Bedürftigen gefragt; hier tut in Krankheit und Leiden Hilfe not — das genügt allein, damit das Werk der Barmherzigkeit an allen geübt werde.

Elisabeth Fry.

Johannes Hübner.

„Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht.
Ich bin gefangen gewesen, und ihr seid zu mir gekommen.“

Während der Stifter der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern dem ersten dieser Worte des Heilandes eine so segensreiche Bewirklichung gegeben hat, war im 19. Jahrhundert eine edle Frau bemüht, das zweite, meistens weit weniger beachtete, zur Erfüllung zu bringen. Es ist die Engländerin Elisabeth Fry.

Elisabeth Fry war die Tochter eines reichen Londoner Kaufmanns namens John Gurney und wurde geboren im Jahre 1780. Schon in früher Jugend offenbarte sie ein warmes, liebevolles Herz für alle, die ihr nahe standen, und zeigte bereits eine große Fürsorge für Bedürftige. Als sie heranwuchs, errichtete sie auf dem Gute ihres Vaters, Carlhamhall bei Norwich, eine Freischule für die armen Kinder der benachbarten Gegend und beaufsichtigte dieselbe. Obgleich sie wegen ihres heiteren Wesens und ihrer anmutigen Erscheinung in geselligen Kreisen allgemein beliebt und vielfach gesucht wurde, blieb sie doch die sorgsame und unermüdlige Vorsteherin dieser Anstalt.

Eine gefährliche Krankheit, die ihrem Gemüte eine ernste religiöse Richtung gab, und der Umgang mit Freunden, die der „Gesellschaft der Freunde“ oder den Quäkern angehörten, veranlaßte sie, sich dieser Sekte anzuschließen.

Als Elisabeth zwanzig Jahre alt war, vermählte sie sich mit einem Herrn Joseph Fry, einem reichen Kaufmann in London. Ein großer Kinderkreis sammelte sich nach und nach um sie, und mit zärtlicher